



Chance Sek: Protokoll des Hearings der erweiterten Begleitkommission zu den Themen „Bildungsziele, Bildungsinhalte, Lehrplan“ und „Lehrmittel“

2. September 2009, 13.30-17.30 h, Pädagogische Hochschule Zürich, Beckenhof

Im Verlauf des Projekts *Chance Sek* ist wiederholt auf die Bedeutung der Themenbereiche „Bildungsziele, Bildungsinhalte, Lehrplan“ und „Lehrmittel“ hingewiesen worden. Diese Aspekte gehören nicht zum Projektauftrag, sind für die Weiterentwicklung der Sekundarstufe der Volksschule aber wichtig. Deshalb werden die genannten Themen in der Begleitkommission *Chance Sek* zuhanden der verantwortlichen Stellen und Gremien bearbeitet.

Thema 1: Bildungsziele, Bildungsinhalte, Lehrplan

(1.) Inputreferat J. Hildbrand, Chef Bildungsplanung: Aussagen aus den verschiedenen Veranstaltungen *Chance Sek*

[→ zur Folienpräsentation](#)

(2.) Zusammenfassende Ergebnisse aus der Diskussion der vier Arbeitsgruppen

Leitfragen:

- Was hat für Sie bei der Weiterentwicklung der Sekundarstufe der Volksschule in Bezug auf die Bildungsziele, die Bildungsinhalte und damit auf den Lehrplan höchste Priorität?
- Was sollte am Lehrplan der heutigen Sekundarstufe der Volksschule geändert werden: bezüglich Fachbereiche, fachübergreifende Aspekte, überfachliche Kompetenzen, unterschiedliche Leistungspotenziale der Schülerinnen und Schüler?

Aufbau des Lehrplans: klare Kompetenzorientierung hat oberste Priorität

- In allen Bildungsbereichen ist eine klare Kompetenzorientierung festzulegen. Erforderlich ist ein verbindlicher Lehrplan, basierend auf einem verbindlichem Kompetenzrahmen mit klar definierten Kompetenzbereichen (kognitiv, sozial, personal) in Form von „Messlatten und verschiedenen Anforderungsniveaus“, mit Raum für individuelle Kompetenzprofile. Drei Viertel des Rahmens ist geregelt, ein Viertel bleibt offen für individuelle Profilierung.
 - Der Lehrplan sollte lediglich offen formulierte Basiskompetenzen enthalten und Freiraum für weitere Lerninhalte und Individualisierung lassen.
 - Der Lehrplan muss ein straffes Curriculum beinhalten. Ziele müssen in drei Viertel der Unterrichtszeit erreicht werden können. Wichtig sind Verbindlichkeit und Vertiefung. Das „Was“ muss im Vergleich zum bestehenden Lehrplan klarer sein, das „Wie“ soll weiterhin weitgehend in der Kompetenz der Lehrpersonen bleiben (Methodenfreiheit).
 - Der Lehrplan sollte unterschiedliche Unterrichtsformen zulassen.
 - Der Lehrplan muss stärker in Lehrerschaft verankert sein und praktischen Nutzen bieten.
-

- Das Bildungssystem soll künftig durch Jahresziele (anstelle von Stufenzielen), Basiskompetenzen und standardisierte Prüfungen strukturiert sein. Zudem müssen Lehrmittel konsequent auf den kompetenzorientierten Lehrplan abgestimmt sein.

Inhaltliche Erwartungen: Kognitive, soziale und personale Kompetenzen gleichermaßen fördern

- Die Schule hat einen umfassenden Bildungsauftrag. Demokratische Fähigkeiten sind genauso wichtig wie das auf das Erwerbsleben ausgerichtete Fachwissen.
- Inhalte müssen für Lernende Sinn machen und möglichst nah an ihrer Lebenswelt sein, ansonsten leidet die Motivation.
- Gewisse Kompetenzen können in verschiedenen Fächern trainiert werden, z. B. Textverstehen in Mathematik und Geschichte.
- Die Erstsprache muss stärker gewichtet und mit dem Unterricht in anderen Bereichen verbunden werden (Koordination mit dem Fremdsprachenunterricht, Integration der HSK-Kurse). Dies erfordert eine intensivere Zusammenarbeit der Lehrpersonen.
- Personale Kompetenzen müssen präziser und verbindlicher im Lehrplan integriert sein.
- Die Sozialkompetenzen sind besonders im Hinblick auf die berufliche Ausbildung sehr wichtig und sollten in der Schule stärker berücksichtigt werden. Die Schule ist aktuell zu „kopflastig“. In den Unterrichtsformen, den Lehrmitteln und auch in den Zeugnissen sollte sich die Gewichtung der sozialen Kompetenzen stärker zeigen.
- Umgang mit (neuen) Medien sollte ein Thema in der Schule sein. Der Computer sollte im Unterricht nicht unreflektiert gebraucht werden und den gesamten Unterricht bestimmen. Der Einsatz des Computers und Arbeitsformen, die Sozialkompetenzen fördern, stehen sich zum Teil entgegen.

Rahmenbedingungen für Individualisierung: Spannungsfeld zwischen Flexibilisierung und Durchlässigkeit

- Der Lehrplan sollte im Grundsatz für alle Schülerinnen und Schüler gelten. Durchlässigkeit zwischen Sek A, B und C muss gewährleistet sein.
- Dem gegenüber steht die Meinung, dass ein einheitlicher Lehrplan für alle Abteilungen der Sekundarstufe für die Schulpraxis nicht geeignet ist, vor allem im Bereich Fremdsprachen für die Sek C. Es braucht Spielräume für individualisierte Lösungen (z.B. eine flexibilisierte Stundentafel ab dem 8. Schuljahr: nur noch eine Fremdsprache obligatorisch, die zweite kann durch Alternativen, die im Lehrplan zu umschreiben sind, ersetzt werden).
- Durch derartige Lösungen wird allerdings die Durchlässigkeit eingeschränkt. Der Entscheid für „Sonderlösungen“ muss daher gut abgewogen und mit allen Beteiligten abgesprochen werden.
- Es stellt sich die Frage, ob es auch bei den Sozialkompetenzen individuell angepasste Ziele geben sollte. Sozialkompetenzen sollten jedenfalls nicht durch Tests, sondern in anderer Form geprüft werden.

Bemerkungen zum Projekt *Chance Sek*

- Im Zusammenhang mit der Diskussion *Chance Sek* sind Thema und Fragestellung dieses Hearings absolut wichtig und mitentscheidend. Die Frage der Weiterentwicklung der Sekundarstufe der Volksschule sollte nach folgender Reihenfolge bearbeitet werden: 1) Was sind die Ziele, 2) welche Strukturen wären unterstützend? Gelingensfaktoren: Die leidige Systemdiskussion verlassen, Konzentration auf pädagogische Zielsetzungen mit Orientierung an förderlichen Lernprozessen und Messbarkeit und Beurteilung von Kompetenzen.

(3.) Ausführungen der verantwortlichen Fachpersonen zur Arbeit am Lehrplan 21

Konstantin Bähr	Bildungsplanung, Mitglied Projektgruppe Lehrplan21
Brigitte Mühlemann	Volksschulamt, Leiterin Abteilung Pädagogisches, Mitglied Begleitgruppe Lehrplan21
Ueli Landis	Volksschulamt, Abteilung Pädagogisches, Sektor Unterrichtsfragen


Informationen zu „Projekt Deutschschweizer Lehrplan – Lehrplan 21“

- Der Kanton Zürich unterstützt das Vorhaben *Deutschschweizer Lehrplan* von Beginn an. Der Kanton Zürich ist im Lenkungsausschuss, in der Projektgruppe, in der Begleitgruppe sowie in der Wahlkommission für die Vergabe der Fachdidaktikmandate der Fachbereichsteams vertreten.
- Die Federführung liegt beim Volksschulamt.
- Begleitung durch Bildungsrätliche Kommission *Bildungsstandards und Deutschschweizer Lehrplan*.

Stand des Projekts

- Nach der Vernehmlassung wird der Grundlagenbericht für den Lehrplan 21 überarbeitet.
- Die Konsensfindung zu den Grundlagen soll mit der Plenarversammlung der Deutschschweizer EDK-Regionalkonferenzen vom 18. März 2010 abgeschlossen werden.
- Zwischen der Plenarversammlung der Deutschschweizer EDK-Regionalkonferenzen vom 18. März 2010 und der Plenarversammlung vom 17. Juni 2010 wird eine verbindliche Zusage der Kantone darüber erwartet, ob sie sich am Erarbeitungsprojekt beteiligen.
- Der Start des Erarbeitungsprojektes ist auf Ende August 2010 vorgesehen.
- Im Erarbeitungsprojekt findet keine Vernehmlassung, sondern ein "fachlicher Anhörungsprozess der Lehrplanvorlage 21" statt.
- Die interkantonalen Arbeiten am Lehrplan 21 der Deutschschweizer EDK-Regionalkonferenzen sollen auf Oktober 2013 abgeschlossen werden mit der "Freigabe der Lehrplanvorlage 21 zur Einführung in den Kantonen".

Der Kanon

Bildungsdirektion Kanton Zürich Bildungsplanung														
Der Kanon		1. Zyklus			2. Zyklus				3. Zyklus					
HannoS-Bildungsbereiche		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11		
Sprachen	Schulsprache (Deutsch)													
	1. Fremdsprache (F oder E)													
	2. Fremdsprache (F oder E)													
Mathematik und Naturwissenschaften	Mathematik											Mathematik		
Sozial- und Geisteswissenschaften	Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)											Natur und Technik <small>(mit Physik, Chemie, Biologie)</small>		
												Wirtschaft, Arbeit, Haushalt <small>(mit Hauswirtschaft)</small>		
												Räume, Zeiten, Gesellschaften <small>(mit Geografie, Geschichte)</small>		
Musik, Kunst und Gestaltung	Gestalten											Bildnerisches Gestalten		
												Textiles und technisches Gestalten		
	Musik											Musik		
Bewegung und Gesundheit	Bewegung und Sport <small>Gesundheit => überfachliches Thema</small>											Bewegung und Sport		
Zusätzliche kantonale Bildungsangebote														
													Überfachliche Kompetenzen Personale, soziale und methodische Kompetenzen	Überfachliche Themen - ICT/Medien - Berufliche Orientierung - Nachhaltige Entwicklung - Politische Bildung - Gesundheit

Aufgaben der Kantone

- Im Rahmen der „Einführung“ erbringen die Kantone folgende Arbeiten und erstellen so, auf der Basis der "Lehrplanvorlage 21", den kantonalen Lehrplan:
 - Festlegung der Lektionentafeln
 - Anpassung des Lehrplanteils Schuleingangsstufe entsprechend der kantonalen Ausgangslage (1-2 jähriger Kindergarten, Basisstufe, Grundstufe)
 - Anpassung des Lehrplanteils Sekundarstufe I entsprechend der kantonalen Oberstufen-Systeme (Sek A,B,C, integrierte Oberstufe etc.) und Festlegung der entsprechend zu erreichenden Leistungsniveaus
 - gegebenenfalls Festlegung zusätzlicher kantonaler Bildungsangebote/Inhalte
 - es liegt in der Zuständigkeit der Kantone, den Lehrplan 21 auch für Untergymnasien oder progymnasiale Schulformen anzuwenden und wo nötig anzupassen
 - jeder Kanton führt seine gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren zur Inkraftsetzung des Lehrplans durch. In Zürich erlässt der Bildungsrat Lehrplan und Lektionentafeln (Volksschulgesetz, §21 Abs. 1, 2); dies nach einer Stellungnahme der Lehrerschaft (Volksschulgesetz, §59 Abs. 1). In anderen Kantonen müssen Lehrpläne teilweise ins kantonale Parlament. Für diese Prozesse der Fertigstellung und Vernehmlassung des Lehrplans müssen etwa 0.75 bis 1.5 Jahre veranschlagt werden

- Eine formelle Inkraftsetzung des "Lehrplan 21 Kanton Zürich" durch den Bildungsrat auf das Schuljahr 2015/16 im Sinne einer Freigabe zur "Einführung in den Schulen" erscheint heute als frühest möglicher Zeitpunkt.

Diskussions- und Fragerunde

- Die Folie „Kanon“ zeigt, in welchen Bereichen Kompetenzen definiert werden. Offen ist derzeit noch, wie gross der Unterrichtsanteil ist, der zur Zielerreichung erforderlich ist. Die Zahlen pendeln aktuell zwischen 75 und 80 %.
- Die Produktion der Kompetenzraster ist schwierig und führt zu komplexen Gebilden. Die erforderliche Differenziertheit ist nicht für alle einfach zu lesen. Dies ist ein unlösbarer Zielkonflikt. Klar ist aber, dass der neue Lehrplan stärker an Kompetenzen orientiert und mit der Lehrmittelproduktion verknüpft sein soll. Es soll zudem ein möglichst schlankes Produkt sein, vor allem in den Teilen, die für die Unterrichtsplanung zentral sind.
- Die Lehrplanvorlage bietet für die Kantone Handlungsspielräume für spezifische Lösungen. So hat sich Zürich im Gegensatz zu anderen Kantonen dafür ausgesprochen, Jahresziele festzuschreiben. Auch wenn dieser Aspekt in der Lehrplanvorlage dereinst fehlen sollte, kann der Kanton Zürich dies in eigener Regie „nachholen“.
- Das Problem des adäquaten Umgangs mit leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern ist von den Verantwortlichen erkannt. Die Art der Problemlösung ist hingegen noch offen. Die Möglichkeit zur partiellen Dispensation (Lernzielbefreiung) gibt es jedenfalls schon heute.